

General-Anzeiger

Verlags-Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlagshaus Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elsberg

Nr. 45 — 57. Jahrgang

Dienstag 23. Februar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Das Ziel der Sowjets im Süden nicht erreicht

Die hinter unsere Front gelangten Divisionen vernichtet / Verlagerung der Anstrengungen des Feindes nach Norden / Feindliche Gegenangriffe in Tunesien verlustreich abgewiesen

22. Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der großen Winterschlacht im Südteil der Ostfront sind die weit gesteckten Ziele des Feindes gescheitert. Da es ihm nicht gelang, die am Strand des Dnepr-Industriegebietes festgesetzte Front der deutschen Truppen zu durchbrechen, verlagerte er sich, nordwestlich ausweichend, im Rücken zu fassen. Die auf diese Weise hinter unsere Front

ten Kolonnen durch anhaltende Luftangriffe vernichtend getroffen.

Da die Witterung, die schon jetzt zwischen Schneetreiben und Tauwetter wechselt, große Operationen in absehbarer Zeit ausschließen wird, verlagert der Feind seine Anstrengungen immer mehr in den Raum nördlich Charkow sowie gegen die Mitte und den Nordteil der Ostfront.

Gestern griff der Feind an mehreren Stellen den Kuban-Brückenkopf mit stärkeren Kräften an. Alle Angriffe wurden in harten Kämpfen verlustreich abgewiesen.

Im Donez-Gebiet wiederholten die Sowjets mit mehreren Divisionen den Versuch, durchzubrechen. Sie wurden in schweren und wechselvollen Kämpfen erneut zurückgeschlagen.

Im Raum zwischen dem Donez und dem Dnepr griffen Panzer- und Infanterieverbände des Feindes und der Waffen-SS, hervorragend durch Sturzkampf-, Kampf- und Schlachtflieger unterstützt, den Feind weiterhin konzentrisch an und vernichteten starke sowjetische Kampfgruppen.

Im Raum westlich Charkow und Kursk sowie südlich Orel gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Nordöstlich und nördlich Orel griff der Feind auf breiter Front mit starker Panzer-, Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung an. Die Angriffe scheiterten am zähen Widerstand deutscher Infanterie- und motorisierter Divisionen. 55 Sowjetpanzer blieben vernichtet vor unseren Stellungen liegen.

An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen eine Brückenkopfstellung. Südlich des Ladoga-Sees lebten die Kämpfe wieder auf. Die Sowjets griffen in einem Abschnitt mit massierten Kräften an, wurden jedoch unter Verlust von 47 Panzern blutig abgewiesen.

In Nordafrika versuchte der Feind die in den Vortagen gewonnenen beherrschenden Stellungen mit neu herangeführten Verbänden zurückzugewinnen. Er wurde verlustreich abgewiesen. Zahlreiche Panzer wurden zerstört. Versteckte und Gefangene sind weiterhin beträchtlich gestiegen. Deutsche Fliegerkräfte führten vernichtende Schläge gegen einen feindlichen Nachschubstützpunkt im algerischen Gebiet sowie Batteriestellungen westlich Tunis. Militärische Anlagen des Hafens Tripolis wurden bei Nacht wirksam mit Bomben belästigt.

Der italienische Wehrmachtbericht

22. Rom, 23. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien wurden Gegenangriffe des Feindes auf die von den Truppen der Achse er-

richteten Stellungen zurückgeschlagen. Fünf Flugzeuge wurden im Luftkampf über Tunesien und dem Kanal von Sizilien abgeschossen.

In den Kämpfen der letzten Tage wurden 845 Gefangene gemacht, 66 Panzer, 74 Panzerkraftwagen und 58 Kanonen zerstört sowie zahlreiche Kraftwagen erbeutet.

Der Feind verlor bei einem Angriff auf einen unserer Gleitwege im Mittelmeer zwei Bomber und über der Insel Milos (Ägäis) zwei Torpedoflugzeuge.

Am gestrigen Abend griffen feindliche Flugzeuge Palermo und Umgebung an. Die Schäden sind unbedeutend. Unter der Zivilbevölkerung, deren Haltung vorbildlich war, gab es sechs Tote und sechs Verwundete. Zwei der angreifenden Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht, ein drittes wurde von unseren Nachtjägern abgeschossen.

Drei weitere Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr abgeschossen.

Die Säuberung Bosniens

Schreckensherrschaft bolschewistischer Banden

Berlin, 22. Februar. Im Verlauf der Säuberungsaktionen, die gegen bolschewistische Banden in Bosnien und Lika durchgeführt werden, besetzten deutsche Truppen jetzt den Ort Petrovac im Gau Krbava und Vrat, dessen Hauptstadt Vrhac vor wenigen Tagen von uns genommen wurde.

Nach einer Schreckensherrschaft, in deren Verlauf die Bolschewisten das Land verwüsteten, sämtliche öffentlichen Gebäude vernichteten, die Schulen abbrannten und die Kirchen sprengten, wurden die Banden jetzt tiefer in die gebirgsreichen Gebiete Westbosniens abgedrängt. Die Bevölkerung atmet nach dem Mordterror in der Sicherheit der deutschen Waffen wieder auf und beginnt in den befreiten Gebieten mit den Aufräumarbeiten.

Zahlreiche Dörfer und kleine Siedlungen sind vollständig dem Erdboden gleichgemacht. Alle historischen Ortsteile, deren Schönheit gerühmt wurde, sind ausgebrannt. Ganze Bauern- und Handwerkerfamilien wurden von den Banditen verschleppt, andere, die sich weigerten, wurden hingerichtet. Die Barbarei des Bolschewismus tritt in diesen Gebirgsstälen und Hochgebirgsregionen Kroatiens und Bosniens aus, wo bereits Tausende ihren Blutsschweiß an Moskaus Blutterror bezahlen mußten.

Das größte U-Boot-Unterseeboot vernichtet

Tokio, 23. Februar. Wie aus Honolulu über Lissabon gemeldet wird, erklärte der Befehlshaber der U-Boot-Flotte im Pazifik, daß das größte U-Boot der Vereinigten Staaten, „Argonaut“, etwa vor einem Monat bei der Insel Neu-Britannien (Neu-Pommern) durch Wasserbomben eines japanischen Zerstörers vernichtet worden sei.

48 schwere Angriffe abgeschlagen

Der wütende Ansturm der Sowjets kam zum Stehen

Berlin, 23. Februar. In dem unwegsamen Wald- und Sumpfgelände zwischen Wolchow und Ladoga sowie vor Leningrad haben die deutschen Truppen den seit dem 12. Januar anhaltenden, wütenden Ansturm des Feindes zum Stehen gebracht. Seit vier Tagen sind die erbitterten Angriffe der Bolschewisten zu örtlichen Kämpfen abgeklungen, und der Feind bemüht sich, die kassierten Kräfte seiner Stoß-Divisionen durch eilig herangeführte Reserven wieder aufzufüllen.

An dem bisherigen Abwehrerfolg sind alle Waffengattungen und jeder einzelne Kämpfer in gleichen Maße beteiligt. Südlich des Ladogasees haben ostpreussische Grenadiere, abgesehen von den laufend geführten schwächeren Vorstößen, in den letzten drei Wochen allein 48 Angriffe bis zu Regimentsstärke abgeschlagen, während zwischen Wolchow und Ladoga eine norddeutsche Infanteriedivision den Hauptstoß der Bolschewisten auffing. Von Anfang an waren hier die Ausfälle der Angreifer so schwer, daß die Sowjets in Verbänden von jeweils zwei Tagen immer neue Verbände in den ergebnislosen Kampf werfen mußten, so daß bisher vier sowjetische Schützen-divisionen, drei Brigaden, darunter eine aus Sträflingen rekrutierte, und zwei Panzerbrigaden vor den Stellungen unserer Grenadiere verbluteten. Von den 80-100 Panzern, die am Schwerpunkt des Angriffs auf einem nur zwei Kilometer breiten Gefechtsstreifen angeiegt waren, haben die an dieser Stelle kämpfenden Panzerjäger und Flakartilleristen bis zum 21. Februar über 50 abgeschossen.

Gewiss schwer waren die Verluste des Feindes bei örtlichen Gegenangriffen, die seit dem 18. Februar an verschiedenen Abschnitten der Nordfront in Gang gekommen sind. Zwischen Wolchow und Ladoga umfassen und vernichteten dabei westpreussische, ostpreussische und badrische Grenadiere eine ganze Sowjetbrigade, obwohl Schützentruppen und verstärkte Waldschützen Kampf und den Einsatz panzerbrechender Waffen

erschwerten. Unter den vernichteten Sowjetverbänden sind ein sogenanntes „Automaten“-Bataillon, d. h. ein Bataillon, das besonders stark mit automatischen Schnellfeuerwaffen ausgerüstet ist, und zwei St.-Bataillone. Vom 18. bis 21. Februar verloren die Bolschewisten allein bei diesem Angriffsunternehmen rund 1200 Tote, 500 Gefangene, 5 Panzerabwehrkanonen, 95 Maschinengewehre und Granatwerfer, 270 Maschinengewehre und zahlreiche andere Waffen. Im gleichen Abschnitt vernichteten Grenadiere, Sturmartilleristen, Panzerjäger und Flakartillerie seit dem 11. Februar, dem Beginn der feindlichen Durchbruchversuche zwischen Wolchow und Ladoga, 72 Sowjetpanzer.

Dasselbe Bild zeigen die Kämpfe vor Leningrad. Als auch hier die feindlichen Vorstöße abebbten, stieß am 19. Februar ein ostpreussisches Grenadier-Bataillon vor, um sich in den West- und Ost-Grabenstellungen zu setzen. Da sich die Bolschewisten in den zu Punkten ausgebauten Teilen einer hochgelegenen Ortschaft verweigert verteidigten, waren die Kämpfe sehr schwer. Gleich zu Beginn des Angriffs zerfiel außerdem ein Vortruffer des Bataillons-Gefechtsstandes. Trotz einer Verwundung leitete der Kommandeur aber aus einem Granatrichter, in dem gerade noch sein Adjutant und das Fernsprengerät Platz fanden, den Kampf weiter. Schwierig wurde die Lage, als am Nachmittag ein feindlicher Panzer dieses Erdloch zu überrollen versuchte. 20 Meter vor dem Trichter wurde er jedoch in letzter Minute mit geballten Ladungen vernichtet. Inzwischen drangen die Grenadiere Schritt vor Schritt in harten Einzelschritten in die Ortschaft ein und nahmen bis zum Abend 30 Häuser und damit die ganze Höhe. Sie vernichteten und erbeuteten zahlreiche Waffen, darunter ein schweres Geschütz sowie neun Granatwerfer und Maschinengewehre und rieben die gesamte feindliche Besatzung bis auf einige Dutzend Gefangene auf.

Moskaus wahre Ziele

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die englische Zeitung „Observer“ behandelt nach Meldung des Londoner Korrespondenten von „Evensing Dagbladet“ die politischen Aussichten, die durch den Vormarsch der Roten Armee eröffnet werden. Das Blatt betont, daß der weitere Vormarsch der Sowjets die Länder Bulgarien, Kroatien und Ungarn, die jahrzehntelange das ernsteste Hindernis eines dauernden Friedens gewesen seien, beseitigen werde.

Als vor Jahresfrist in einem Stadtteil Londons eine Büste Lenins als Denkmal aufgestellt und allabendlich mit blutrotem Scheinwerfer angeleuchtet wurde, erschien uns das als sensationelles Anzeichen der fortschreitenden Bolschewisierung Englands. Seitdem haben sich unter dem Druck der Bündnispolitik und der eigenen Ohnmacht, jedoch in beispielloser Strupellosigkeit dem Schicksal Europas gegenüber die Ereignisse überstürzt, und England ist im Begriff, mit rasender Geschwindigkeit ein Opfer der zunehmenden Infektion seines Bündnispartners zu werden. Eine Leninbüste in rotem Scheinwerferlicht ist heute eine Vagante im Vergleich zu englischen Ministern, die in amtlicher Funktion vor dem Wahrschein der Sichel und des Hammers sprechen, und hundert anderen Verbeugungen vor dem bolschewistischen Bundesgenossen, dem man so viel verdankt, daß man sich bereitwillig dafür verzehren lassen will.

Vorerst aber wirft man dem sowjetischen Ungeheuer noch kleinere Brocken zum Fraß vor, in der Hoffnung, damit seine Unerfahrenheit befriedigen zu können. Wir haben gesehen, wie die „Pravda“ im amtlichen Auftrag auf die ehemaligen baltischen Staaten und das rumänische Bessarabien Anspruch erhob, wie diese Forderung zur nachdrücklichen Wirkung von den bolschewistischen Völkshäuptern in Washington und London als Sonderdruck verbreitet wurde, und wie sich England, ohne mit der Wimper zu zucken, davor verbog, ja, wie selbst nachdrückliche Stimmen in den Vereinigten Staaten das alles resigniert hinnahmen. Man las seitdem des öfteren in der amerikanischen Presse die Feststellung, daß die Vereinigten Staaten gar nicht die Möglichkeit und mithin auch nicht die Absicht hätten, sich nach dem Kriege um das Schicksal Europas zu kümmern. Wie nach dem Bankrott Wilsons würde Europa dann als Spielball den stärkeren und räumlich wie politisch näher interessierten Kräften überlassen werden. Diesmal aber würde der Friede von Versailles nicht von dem französischen Tiger Clemenceau, sondern von dem russischen Bären Stalin diktiert werden.

Die deutsche Presse hat unmittelbar nach der Forderung der „Pravda“ mit nachdrücklicher Betonung festgestellt, daß es sich dabei nur um eine erste Rate handeln könne. Tatsächlich folgte kurz darauf die seriöse englische Wirtschaftsschrift „Economist“ mit der Freisgabe Finnlands an die Macht- und Ausdehnungsgelüste Moskaus. Nicht genug damit, legt uns der „Observer“ nun in kurzer Folge eine weitere bolschewistische Forderung und englische Preisgabe Osteuropas vor. Das geschieht in dem Augenblick, da die Londoner Albert Hall in ein Pantheon des bolschewistischen Weltreiches verwandelt worden ist, und sich Heuter nicht genug tun kann, die Theatralik der dortigen Feierstimmung in die Welt hinauszuschleppen. Der Vormarsch der bolschewistischen Armee, den der „Observer“ im Rauch ihres 25. Jahrestages, und benebelt von den roten Scheinwerfern der Albert Hall, unbegrenzt forciert, wird und soll nicht nur die Baltikumstaaten und Finnland, sondern auch Bulgarien, Kroatien und Ungarn beseitigen, „weil sie jahrzehntelange das ernsteste Hindernis eines dauernden Friedens gewesen sind“. So verrät England osteuropäische Staaten an seinen Verbündeten. Aber wenn die „Pravda“ Forderung lediglich eine erste Rate war, so ist diese Preisgabe des „Observer“ nicht die letzte.

Wenn wird die Landkarte Osteuropas rot genug gefärbt sein, damit auch in London die Einsicht dämmert, daß es gegen einen sowjetischen Vormarsch nach Mittel- und Westeuropa weder auf der britischen Insel noch im Weißen Haus eine Haltemöglichkeit gibt?

Die „Times“ schämt sich nicht, in ihrem Leitartikel zum 25. Jahrestag der Roten Armee alle jahrzehntelange getanen Neuerungen von Ministern und Zeitungen Lügen zu strafen, indem sie behauptet: „Die Rote Armee wurde gegründet, um das Lebensrecht des russischen Volkes zu verteidigen.“ Dem stellen wir eine neutrale Neuerung aus der Schweiz gegenüber, die in diesem wie in allen anderen Fällen nicht der Deutschfreundlichkeit verdächtig werden kann. Sie schreibt: „Um seine Treue zum Bündnis mit der Sowjetunion zu bekunden, hat das autokratische England, das Land, das ehemals so scharfen Widerstand wider den Bolschewismus leistete, mit Begeisterung den 25. Jahrestag der Roten Armee gefeiert. Als Instrument einer revolutionären Diktatur war die Rote Armee am Anfang der Schrecken der bürgerlichen Staaten Westeuropas. Heute wird sie von diesen gleichen Staaten gefeiert und als Ball der Freiheit und der Demokratie hingestellt. Das Rad dreht sich. Bis wohin wird es sich drehen?“

In Deutschland ist niemand über die wahnsinnige Politik überrascht, die England mit Europa aus Liebe zu Moskau betreibt oder vielmehr betreiben möchte. Wir sind zwar gewiss, daß England vor den Forderungen Moskaus auch noch weiter zurückweichen und, Stück für Stück, jedes Land an seinen Bundesgenossen verkaufen wird,

Ja, ich bekenne, daß ich dir, Vaterland, alles verdanke. Ich bin innig und unauf löslich an dich gekettet, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk. Wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Angedenken der Menschen ewig leben.
Friedrich der Große

Am Mus gelangten sowjetischen Divisionen sind inzwischen vernichtet oder zersprengt. Ebenso erging es denjenigen sowjetischen Verbänden, die weiter ausweichend aus der Gegend südlich Charkow gegen den Dnepr vorgetrieben wurden. Das Schicksal, das sie den deutschen Armeen bereiten sollten, ereilte sie selbst. Von ihren Verbindungen abgeschnitten und durch unsere Divisionen von allen Seiten gefaßt, verfielen sie der Auflösung oder der Vernichtung. Reserven, die ihnen nachgeschickt waren, wurden von der Luftwaffe erkannt und in ihren dichtgedräng-

Zum Nachdenken

In der Frühe jedes Tages stehen wir auf und gehen nach einem sparsam eingeteilten Frühstück an die Arbeit. Wenn es gut geht, haben wir eine Nacht ungeörterten Schlafes im warmen Bett hinter uns und sind erfrischt und ausgerubt; wenn wir Vech haben, hat ein Alarm die Nachtruhe unterbrochen. In jedem Fall sind wir zu Hause, fast täglich unter Dach, haben bei der Berufsarbeit oder bei der häuslichen Tätigkeit tagsüber nichts Unerträgliches auszuhalten, wenn wir auch die mit dem Kriege verbundene notwendige Mehrbelastung spüren. Abends fahren oder gehen wir nach Hause und können uns an dem Frieden unseres Heimes erfreuen. Es ist auch dafür gesorgt, daß wir mancherlei Entspannung- und Erholungs-Möglichkeiten haben; es gibt noch immer die Möglichkeit, das Theater zu besuchen, einen Film zu sehen oder ein Konzert zu hören. Im Bühnenrestaurant sieht manches gehaltvolle Werk, das wir seit Jahren, vielleicht seit Jahrzehnten nicht mehr angesehen haben. Wenn wir einmal eine Probe machen, dann entdecken wir etwa in den Klaisern für stille Stunden Schätze, die uns viel, ja ganz aus dem Gedächtnis gekommen sind. Die Kisten und Kisten, die der Tag im Krieg einmal mit sich bringt, werden leichter überwand, wenn wir solche stillen Reserven in einer ruhigen Stunde zu nutzen wissen.

Aber gibt es nicht auch Tage, in denen wir betroffen von irgendeinem Mißgeschick, mit dem wir nicht hadern und uns vorkommen, als hätten gerade wir ganz besondere Lasten zu tragen? Denken wir dabei immer gleich daran, daß unsere Soldaten an der Front, zumal in der wüsten Wüste der Ostfront, im Schneesturm, bei den Märschen der Sowjets, kämpfen, Strapazen und Mühen willig für uns in der Heimat auf sich nehmen? Denken wir immer gleich daran, daß die Männer dort Tag und Nacht alles hergeben müssen — immer für uns und die Heimat? Haben sie ein warmes Bett? Haben sie so regelmäßig ihre Verpflegung wie wir hier? Haben sie Erholungs-, Entspannungs- und Erholungs-Möglichkeiten? Denken wir dann nicht entdecken würden, wieviel mehr die meisten von uns noch zu tun haben, um ihrer ganz würdig zu sein.

Man muß darüber nachdenken. Immer wieder...

Über 50 Millionen RM!

Verdoppelung des Ergebnisses bei der 5. Reichs-Straßensammlung

Berlin, 23. Februar. Die am 6. und 7. Februar 1943 von Beamten und Handwerkern durchgeführte 5. Reichs-Straßensammlung hatte einen solchen Erfolg. Obwohl Abzeichen nicht verlangt wurden, erbrachte sie nach vorläufigen Feststellungen 50 081 839,42 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die ein Ergebnis von 25 111 874,00 RM. hatte, ist eine Zunahme von 21 969 965,42 RM., das sind 99,43 %, zu verzeichnen.

Glossen vom Tage

Goethes im Luftschutzkeller

„Auf die Böden der Häuser sollen Keller mit Wasser gefüllt werden: daneben kleinere Gefäße zum Gießen. Leicht brennbare Gegenstände und Stoffe sind von den Böden zu entfernen. Auch empfiehlt es sich, Mist bereitzubehalten, um Bomben zu bedecken. Wo es der Bau des Hauses gestattet, soll unbedingt Sand auf die Böden geschüttet werden. Womögliches Einrichtungsgegenstände sind in den Keller zu schaffen, in die man sich bei Bedrohung der Bomben zurückziehen hat.“

Man könnte meinen, das wäre eine Luftschutz-Berordnung von heute. Aber nein, diese Bekanntmachung wurde vor rund anderthalb Jahrhunderten von der Stadt Frankfurt erlassen: Im Jahre 1796 war es, als die französische Revolutions-Armee sich dem Rhein näherte.

Der Schutz gegen Bomben ist also nicht einmal eine neue „Erfindung“, man hielt es im Gegenteil schon vor 150 Jahren für notwendig, sich gegen feindliche Einwirkung zu schützen. Aber auch schon damals hat es Leute gegeben, die alle diese Vorsichtsmaßnahmen für überflüssig hielten, weil sie unbequem waren. Ein weiblicher Luftschutzwart war es damals, der diesen Leuten ins Gewissen redete: Frau Mat Goethe, geb. Tertz, die Mutter des großen Voltaire! Sie selbst hatte einen Luftschutzkeller angelegt und befand sich in demselben, als die französische Armee in der Gegend um Frankfurt einrückte. Die Hausfrauen mußten geöffnet bleiben, und jeder hatte sich sofort im Falle eines Angriffs in Sicherheit zu bringen.

Wie in ihren folgerichtigen Briefen war die Mutter des Dichters auch sonst sehr urteilssicher. So z. B. wenn sie das schändliche Tun und Treiben der „am meisten verdammte“. Sie war schon eine sehr kluge und weiserfahrene Frau, die Frau Mat!

Kein Verkauf elektrischer Glühlampen bis zum 31. August

Nach einer im Deutschen Reichsanzeiger vom 16. Februar 1943 veröffentlichten Anordnung ist ab sofort bis zum 31. August 1943 die Lieferung von Allgebrauchslampen in gewöhnlichen Formen (mit Leistungsaufnahmen von 10 Watt und mehr für Spannungen von 20 Volt und mehr) und von elektrischen Glühlampen an Haushaltungen, Unternehmungen des Gaststätten- und Verzehrgewerbes, Unternehmungen des Groß- und Einzelhandels, sowie an ihre eigenen Vertriebsstellen, Dienststellen, Institute und Anstalten, Banken und Versicherungs-Gesellschaften und Vereine öffentlichen und privaten Rechts verboten. Unter das Verbot fallen auch Zünd- und Zierlampen, wie Kerzenlampen, Nadeln, Birnenlampen in kleinen Abmessungen usw. sowie Leuchtöhren, Photolampen u. a. Ausgenommen von dem Verbot ist die Lieferung für den Betrieb an die zum Handel mit Glühlampen und elektrischen Glühlampen zugelassenen Unternehmen, an Lebensmittel-Einzelhandels-Geschäfte für den Eigenverbrauch, an Anstalten und Einrichtungen, die der Gesundheitspflege dienen, an Flieger-Geschäfte sowie an die Wehrmacht, Polizei, Reichsbahn und Reichspost. Laufende Bestellungen gelten als nicht erteilt. Bereits in Arbeit genommene Sonderanfertigungen können fertiggestellt und ausgeliefert werden. Anträge auf Ausnahme-Genehmigung, die in begründeten Fällen von der Wirtschaftsprüfung Elektro-Industrie erteilt werden, sind über die Gemeinschaft Elektrische Lampen, Berlin-Spandau, Rurfsiedendamm 163, einzureichen.

Blick von Stadt zu Stadt

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor etlichen Jahren eine seltsame Gummifordelgeschichte in Wuppertal kursierte. Wir konnten den Wölbstein damals aufgrund ärztlicher Auskünfte richtigstellen und überausliche Gemüter beruhigen. Leider ist das Unheil wieder zum Leben erwacht. Nur hat es sich inzwischen in einen Gummiring verwandelt. Eine süddeutsche Zeitung berichtet aus Rosenheim: „Ein kleines Mädchen hatte sich zum Spaß den Gummiring einer Limonadenflasche über den Finger gezogen und ihn über Nacht darauf gelassen. Am nächsten Morgen war der Finger weiß. Die Mutter maßerte ihn, um ihn wieder lebendig zu machen. Schließlich fiel das Kind tot um. Es ergab sich, daß Untergang aus dem abgestorbenen Finger durch die Blutbahn in die Herzkammer geraten war und sie verstopfte.“ Sollte der mörderische Gummiring sich nun auch auf Umwegen nach Wuppertal schlendern, so wissen wir Bescheid! Gummis hat nun mal ein zähes Leben! Und wer trotzdem von dem Unheil noch nicht überzeugt sein sollte, der beschuldige seine Furcht damit, daß er alle erreichbaren Gummifordel und -ringe unverzüglich der Materialabteilung zuführt! Hier erfüllen sie heute erst ihren wahren Zweck!

Feuerwehr auf Schneefahrten

Um auch im Winter noch unbedenklichen Stellen rechtzeitig eingreifen zu können, bildete die Feuerwehr in der Wetzlar (Wöhmen) eine mit Schneefahrern ausgerüstete Abteilung, die ihre Löschgeräte auf dem Rücken trägt.

Um seinen berufstätigen Kunden längeres Warten zu ersparen, hat die Arbeit im Geschäft zu erleichtern, hat ein Lebensmittelaufmann in Kaval vor seinem Laden einen verschließbaren Briefkasten angebracht, der ein Schild trägt, auf dem die berufstätigen Kunden, aufgefordert werden, ihre Bestellungen aufzuschreiben und die Zeit in den Briefkasten zu stecken. Auf Bestellungen, die am Morgen eingelegt sind, werden die Waren am gleichen Nachmittag, bei Bestellung abends oder nach Ladenschluß werden sie am nächsten Vormittag gegen Markenabrechnung und Zahlung an der Kasse ausgegeben. So braucht der Kunde nur einige Minuten für die Abholung, der Kaufmann kann die Bestellung in den geschäftlichen Stunden erledigen und so den Andrang in den Abendstunden vermeiden. — Das Beispiel von rechtverstandenen

„Dienst am Kunden“ sollte auch bei uns zur Nachahmung anregen!

2800 Tonnen Altmaterial haben die fleißigen 2,8 Millionen kg Altschrott Sammler und Sammlerinnen der Eisener Schulen im vergangenen Jahr dank der verständnisvollen Anregung und Förderung durch die Lehrerschaft zusammengetragen, das ist fast für jeden Arbeitstag ein Eisenbahnwagen von 200 Tonnen. Die Kinder haben so für die Kriegswirtschaft sehr wertvolle Dienste geleistet.

Steuerzahler fahren nie zu schnell!

Einem originellen und einmaligen Rechtspruch fällt in diesen Tagen zur Belustigung ganz Schwedens ein Gericht in Stockholm. Da befand sich ein Mann auf dem Wege zur Steuerklasse um dem Staat den gewöhnlichen Tribut zu leisten. Offenbar hatte er es sehr eilig, denn er raste in seinem Auto vorwärts, wurde prompt wegen zu schneller Fahrt angehalten und erhielt eine Strafe. Was diesem Herrn durchaus nicht gefiel. Er erhob Einspruch, es kam zu einer Verhandlung — und der Richter sprach ihn frei. Denn, so führte er in

der Urteilsbegründung aus, ein Steuerzahler geht oder fährt niemals zu schnell, wenn er geordnet dem Aufse des Fiskus Folge leistet.

Emil Saurin-Sorani †

Im Alter von 72 Jahren ist Emil Saurin-Sorani † gestorben. Noch bis in die letzten Tage hinein war der kleine alte Herr in seiner Lichtbildwerkstatt tätig, in der er auch mit großem Erfolg als Restaurator von Gemälden wirkte. Denn der Verehrte studierte zunächst an der Kunstschule Danzig Malerei und ließ sich später in Dresden als Photograph nieder, um an der dortigen Kunstakademie weiter zu studieren. Das Schicksal wollte es anders. Aus dem Maler wurde ein — Sänger. Der neu entdeckte Bühnensänger ging für fünf Jahre ans Stadttheater Basel, wo er unter Leitung des damals weltberühmten K. Hubisch die Malerei weitervertrieb. Um die Jahrhundertwende wurde Saurin-Sorani ans Stadttheater Elberfeld engagiert, mußte aber nach vielen Eriegen 1905 den Sängerberuf aufgeben und gründete ein photographisches Atelier, das ihn voll beanspruchte. Erst in den letzten Jahren widmete sich der Künstler, dessen humorvolle Theatererinnerungen unseren Lesern viel Freude bereiteten, wieder der Malerei, der immer seine Liebe gegolten hatte.

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

Die letzte Warnung nützte nichts

Als der 38-jährige Erich G. aus Wuppertal zum achten Male vor dem Richter stand und sich wegen einer Anzahl Betrugsdelikten und Diebstahls zu verantworten hatte, billigte ihm das Gericht noch einmal mitdrübende Umstände zu und verzerrte ihm zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten. Es ließ aber seinen zweiten Bruder, den Erich, noch einmal zuhause bleiben, er sollte weiteres nicht nur ins Zuchthaus, sondern auch in Sicherungsverwahrung kommen. Diese allerletzte Warnung ist nun, in den Wuppertaler Strafrichter zu verantworten. Er mußte seine letzten ohne weiteres zugeben, doch verfuhr er immer wieder, wie in einem wideren Lichte erdigen zu lassen, um noch einmal an der Sicherungsverwahrung vorbeizukommen. Davon konnte aber nach Lage der Dinge keine Rede sein. Das Gericht bestrafte ihn also einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, vor dem die Volksgemeinschaft geschützt werden müsse, und ordnete die Sicherungsverwahrung an. Außerdem erkannte es wegen Kameraden-Diebstahl und Betrugs im Hinblick auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Weineid und Urkundenfälschung

In einem Gefängnis-Prozess beschwor die etwa 35 Jahre alte Frau aus Wuppertal-Barmen, daß sie zu dem Gemann keine ehelichen Beziehungen unterhalten habe. Einen Brief ähnlichen Inhalts erhielt auch der Gemann. Schon damals wurde auf Grund flüchtiger Schriftvergleiche festgestellt, daß nur die Angeklagte die angebliche Schreiberin gewesen sein könne. Zwar bestritt sie zunächst ihre Täterschaft, später mußte sie auf Grund des Urteils des Schriftvergleichs eingestehen. Neben dem Meineid hatte sich die Angeklagte auch noch der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht, denn auf der übergebenen Heiratsurkunde des Mannes hatte sie — als sie darauf keine Waren erhielt — dessen Namen weggelassen und dafür den ihrigen gesetzt. Das Wuppertaler Landgericht verurteilte die Angeklagte wegen Meineides unter Zustimmung des

Keine besondere Kleidung

zur Konfirmation und Kommunion

Von zukünftiger Stelle im Reichswirtschaftsministerium wird darauf hingewiesen, daß Bezugscheine über zusätzliche Kleidung und Schuhe für Konfirmation und Kommunion von den Wirtschaftsamtern und Kartenstellen nicht ausgestellt werden. Die Verbraucher werden gebeten, mit Rücksicht auf die Versorgungslage, die zur Sparmaßnahme zwingt, alle Wünsche nach einer besonderen Konfirmations- und Kommunion-Kleidung zurückzustellen und von zwecklosen Bezugscheinanträgen Abstand zu nehmen. Dadurch werden unnötige Zeitverluste für die Verbraucher und die ohnedies stark beanspruchten Wirtschaftsamter vermieden.

Dem neuen Jahresjahr entgegen

Tagung der bergischen Zinker

Die bergischen Zinker rufen für das neue Jahresjahr. Eine ganze Reihe wichtiger Fragen kam an einer in Wuppertal abgehaltenen Tagung der Zinkergruppe zur Sprache. Der auch die Wuppertaler Zinkergruppe angehört, zur Verhandlung. Im Vordergrund stand das Thema Arbeitsverhältnisse, deren Zielsetzung in diesem Jahr größer zu werden verspricht. Es wurde empfohlen, nicht nach dem Kalender zu wandern, sondern nach dem Stand des Marktes und nur mit klarem Verstand. Einige Zinker wandten ein, daß im vergangenen Jahre gewisse Grundbedürfnisse übersehen seien. Man wird sich diesmal rechtzeitig mit der Arbeitsverwaltung in Verbindung setzen, die reichlich Anlaufstellen zur Verfügung hat. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Zinkergruppen sich bei Zeiten um die Arbeitsverhältnisse der Zinker kümmern müssen. Vom Vortag soll man sich die Mitglieder ermahnen, die Arbeitsangelegenheiten der Zinkergruppe und entsprechend der Zahl der vorhandenen Zinker durchzuführen. Man in allen Fällen, in denen die Zinkergruppen mit der Arbeitsverwaltung in Verbindung stehen, die Arbeitsverhältnisse der Zinkergruppen in der Zinkergruppe. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß die Zinkergruppen sich bei Zeiten um die Arbeitsverhältnisse der Zinker kümmern müssen. Vom Vortag soll man sich die Mitglieder ermahnen, die Arbeitsangelegenheiten der Zinkergruppe und entsprechend der Zahl der vorhandenen Zinker durchzuführen. Man in allen Fällen, in denen die Zinkergruppen mit der Arbeitsverwaltung in Verbindung stehen, die Arbeitsverhältnisse der Zinkergruppen in der Zinkergruppe.

Abendmusik

Mit einer von immer Aufgeschlossenheit zeugenden, hingebenden Anbacht lauschte in der Alten Zuh. eine Wuppertaler eine städtische Gemeinde der Abendmusik des Wuppertaler Vereins, die seitdem sich als gewohnt war, von dem Werk unter Ausbruch der ihnen innerwohnenden starken und reichen Gefühlskräfte wiedergeboren wurden. Es handelte sich um die städtische „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“, ferner um zwei Motetten aus der achteiligen Ebdornus 1648, die stimmungsvoll aufklangen, und das Deutsche Konzert aus Symphonien sacrum (1650), dieses wie das erste Werk für Chor, Solistinnen, Instrumente mit Orgel. Chor und Solist wie Instrumentalisten lieferten ein Beispiel musikalischen Zusammenwirkens und ließen unter Hans Kubers Leitung die ganze Breite und Tiefe, das Frische und Beglückende der Jugend

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde: Rolf Maat Hermann Thum aus W. Elberfeld.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten: Obergefreiter Alfred Meder aus W. Elberfeld, Obergefreiter Egon Klabbe, Barmen, Obergefreiter Gerd Langewiesche, Barmen, Gefreiter Gustaf Drees, Oberbarmen, Gefreiter Werner Müller aus W. Barmen und Gefreiter Erich Reichelt aus W. Barmen.

Soldat Ewald Jannes, Cronenberg.

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde beim Feindbesatz verliehen an: Oberleutnant Erich Herder aus W. Elberfeld, Obergefreiten Walter Karls aus W. Barmen, Obergefreiten Heinrich Late aus W. Elberfeld, Obergefreiten Hans Selongowski aus W. Elberfeld, Gefreiten Heinz Schlauch aus W. Barmen und Gefreiten Wilh. Schmitz aus W. Oberbarmen.

Jahreskarten für den Wuppertaler Zoo

Die Leitung des Zoologischen Gartens bietet jetzt Jahreskarten für Familien und Einzelpersonen an. Das schöne Gelande mit auch die entprechenden Anlagen verweisen darauf. Eine Familienkarte gilt für alle zu einem Haushalt gehörenden Personen einschließlich einer Hausangestellten. Der Zoologische Garten ist eine der schönsten Erholungsstätten Wuppertals und ist auch in seinem Tierbestand gut besetzt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Im hohen Alter. 85 Jahre wird am morgigen Mittwoch, 24. Februar, Herr Jos. Baum, Unterbarmen, Kronenstraße 17. Er ist der Gründer der Weingroßhandlung und Eisfabrik Baums & Co., Inhaber Hermann Baums, Röllingerstraße, die am 1. Mai das Fest des 50-jährigen Geschäftsjubiläums feiern kann. Noch heute ist der Jubilar im Geschäft tätig, das seit 1932 von seinem Sohn Hermann geleitet wird. Der noch sehr rüstige Jubilar nimmt mit Interesse am Ablauf der geschäftlichen Dinge und den Geschehnissen der Weltpolitik regen Anteil. — Frau Witwe Gustaf Mengel, Langerfeld, Schmelmerstraße 110, wird am heutigen Dienstag, 23. Februar, 88 Jahre alt. Sie ist noch geistig frisch.

b. — Goldene Hochzeit. Das Fest der goldenen Hochzeit feiern die Eheleute August Sped und Frau Pauline geborene Haas, Kirchstraße 60, am morgigen Mittwoch, den 24. Februar.

b. — Wenn wurde die Handtasche geraubt? Am Freitag, dem 19. Februar, in den Abendstunden, gegen 20 Uhr, wurde einer Frau, vermutlich Rote Kreuzschwester, in Barmen in der Garnierstraße die Handtasche abgenommen. Der Täter wurde gefasst. Die Geschädigte, deren Name nicht bekannt ist, wird ersucht, sich umgehend bei der Kriminalpolizei im Polizeipräsidium, Zimmer 234, Fernruf 21101, Nebenstelle 8383, zu melden.

b. — Viertes Abonnementskonzert in der Concordia Barmen. Das am 3. Februar ausverkaufte vierte Barmer Symphoniekonzert findet nunmehr am Freitag, dem 26. Februar, um 17.30 Uhr, in der Concordia Barmen statt. Solist ist Karl Freund (Violone).

Wuppertal-Elberfeld

e. — Dienstjubiläum. Der Oberlokomotivführer Herr Ewald Kibel, Gesundheitsstraße 146, kann am Mittwoch auf eine 40-jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken.

e. — Einbrecher im Schaufenster. Am 21. Februar, in den späten Abendstunden, wurde an einem Schuhwarengeschäft im Mittelpunkt des Stadtteils Wuppertal-Elberfelds eine Schaufenstertheke eingeschlagen und bei dieser Gelegenheit 2 Paar Reittiefel gestohlen. — In einem Fahrradgeschäft im Mittelpunkt des Stadtteils Wuppertal-Barmen wurde in der Nacht zum 20. ds. Mts. eine Fenstertheke eingeschlagen, das Fenster geöffnet, wodurch dann die Täter einstiegen. Aus einer Schublade wurden RM. 300 gestohlen.

rend des Krieges mit großem Geschick geleistete Arbeit als Leiter der Wirtschaftsgruppe, die wesentlich dazu beigetragen habe, daß die Textilindustrie die ihr gestellten Aufgaben im Dienste der Kriegswirtschaft erfüllt hat. Der Minister hob weiter ausdrücklich hervor, daß sich über die Übernahme neuer wichtiger Funktionen bei der Reichsgruppe Industrie durch Hans Croon freue. Zum neuen Leiter wurde Dr. Karl Weber, Vorstandsmitglied der Textilwerke Karl Steinert AG. in Litzmannstadt und Präsident der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, ernannt.

Fragen aus der Bauwirtschaft

Auf Veranlassung der Gauwirtschaftsgruppe Düsseldorf veranstaltete die Kreisfachgruppe Bauwesen Wuppertal im NS-Bund Deutscher Technik eine Arbeitsstagung, in der über aktuelle Fragen des Gewerbes gesprochen wurde. Gauhaupstellenleiter des DAF, Albrecht behandelte u. a. die Frage des Leistungslohnes nach den verschiedenen Gesichtspunkten. Er untersuchte dabei die Entwicklung des Stunden- und des Akkordlohnes. Die nationalsozialistische Weltanschauung lehrt, daß im Mittelpunkt aller Betrachtungen der Mensch steht, und es sei eine logische Forderung, wenn Lohn und Entlohnung in untrennbarer Zusammenhang gebracht werden. Die Entlohnungsart müsse die Gemeinschaft fördern, die Überlegungen gingen deshalb dahin, eine Entlohnungsart zu finden, die 1. die letzten Leistungsreserven mobilisiert und 2. einen gemeinschaftsfördernden Charakter hat. Der Leistungslohn im Baugewerbe drücke schon durch seine Bezeichnung aus, daß die Leistung im Vordergrund steht. Wenn man berücksichtigt, daß der Erfolg erst möglich ist, wenn eine Gemeinschaft in kameradschaftlichem Sinne zusammenarbeitet, jedes Störungsmoment beseitigt und jeden Leertag vermeidet, dann ist die Einführung des Leistungslohnes ein wesentlicher Schritt zur Findung der nationalsozialistischen Entlohnung. Direktor Dipl.-Ing. Paetzold sprach über die Leistungssteigerung durch Leistungslohn in der Bauwirtschaft. Der Redner erläuterte dabei die Reichsstarfordernung sowie das Abrechnungsverfahren. Er hob hervor, daß Sinn und Zweck des Leistungslohnes die Zahlung des gerechten Lohnes an die Gemeinschaft sei. Er sei nun nicht mehr das Verhandlungsergebnis von außerhalb des Betriebes stehenden Parteien, sondern werde nur durch Gefolgschaft und Betriebsführer selbst gefunden.

Die Herforder Wäschfabrik AG., Herford 1. Westf., hat ihr AK mit Wirkung vom 1. 1. 1942 um 650 000 RM. auf 1 950 000 RM. berichtigt.

Die im März 1940 in Rumänien eingeführte 50prozentige Exportgebühr auf Erdölprodukten, die auf der über die festgesetzten Oelpreise hinaus erzielten Preisspanne lastet, wurde im Hinblick auf die inzwischen zu wiederholten Malen vorgenommenen Erhöhungen der Erdöl-Exportpreise aufgehoben.

Wann muß verdunkelt werden? Dienstag, 23. Febr.: Sonnenaufgang 18.02 Uhr, Mittwoch, 24. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 25. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 26. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 27. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 28. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 29. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 30. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr, Montag, 31. Febr.: Sonnenaufgang 7.30 Uhr.

DER SPORT

Hockey im Bereich Niederrhein

Die Hockeymeisterchaften im Bereich Niederrhein nahen sich ihrem Ende. In der Männer-Gruppe 1 III am vergangenen Sonntag die endgültige Entscheidung zugunsten des vorjährigen Bereichsmeisters Eintracht Elfen, der den Hülshorfer HC mit 2:1 schlug, während die Duisburger Hülshorfer HC durch ein 0:2-Schlag gegen den HSV Hülshorfer HC die letzten Punkte verlor. Der HSV Hülshorfer HC wurde zum letzten Mal auf Platz 9:1 Punkte der Gruppe Duisburg 5:5, Hülshorfer HC 4:6 und HSV Hülshorfer HC 2:8. In der zweiten Gruppe sind die Spiele zwar weiter zurück, dem neuesten Endspiel von Düsseldorf 99, das mit einem Punkt vor dem Duisburger HC, Düsseldorf führt, dürfte aber noch etwas in die Länge gezogen werden. In der dritten Gruppe der Frauen ist bisher erst eine endgültige Entscheidung gefallen und zwar zugunsten des HSV Hülshorfer HC. In der vierten Gruppe der Frauen ist bisher noch keine Entscheidung gefallen und die Spiele werden sich wahrscheinlich noch einige Wochen hinziehen. In der fünften Gruppe der Frauen ist bisher noch keine Entscheidung gefallen und die Spiele werden sich wahrscheinlich noch einige Wochen hinziehen.

Kriegsverfetzte sind Ehrengäste

Um den Kriegsverfetzten auch im Sport den Dank der Nation auszudrücken, hat der Fußballclub des Gauess Südbanner-Braunschweig eine vorbildliche Anordnung erlassen. Danach sind insbesondere auf Plätzen mit Tribünen oder sonstigen Sitzgelegenheiten eine bestimmte Anzahl von Plätzen und zwar die besten, ohne Rücksicht auf Einmischung bis nach Beginn des Spieles für verwundete Soldaten freizubehalten. Kriegsverfetzte, die als solche erkannt sind oder sich entsprechend ausweisen, haben grundsätzlich auf allen Fußballplätzen sofort freien Eintritt. Das gilt auch für die Kriegsverfetzten, die als Mitglieder der NS-Kriegsverfetztenvereine ausweisen können.

Tagesspiegel der Wirtschaft

Wirtschaftsgruppe Textilindustrie. Im Zuge der durch die gesamte Organisation der gewerblichen Wirtschaft gebundenen „Wachstumsplanung“ erfolgte auch der Wechsel in der Leitung der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie. Hans Croon, in Firma G. H. und J. Croon, Tuchfabrik in Aachen, und Präsident der Wirtschaftskammer Aachen, wurde nunmehr auf seinen eigenen Wunsch vom Reichswirtschaftsminister als Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie abberufen. In seinem Abberufungsschreiben anerkannte der Minister seine schon in Friedenszeiten und auch besonders wäh-

Das tugendhafte Bärbelchen

Von Th. von Hanffstengel

„Glaube nur“, versicherte mir kürzlich mein Freund, der Baurat und Hauptmann der Reserve. „Drei Grundtugenden sind es, zu denen man seine Kinder frühzeitig erziehen muß: Mut, Wahrheitsliebe und Stolz. Es gibt nichts Schlimmeres als den Männerstolz vor Königsstühlen. Aber eins mußt du dir merken: Man kann nicht früh genug mit der Erziehung in diesem Sinne anfangen. Wenn sie erst einmal durchgefallen sind, dann ist es zu spät.“

„Man sieht es an deinem Quartett“, sagte ich anerkennend und gedachte der Schneebälle, mit denen sie mir erst kürzlich den Rücken bepfalst hatten. „Sie sind so froh, wie man es selten findet.“

„Aber lieb“, lachte der Baurat. Er sagte nach der sechsjährigen Barbara und klopfte mit dem Stolz des Vaters lieblosend ihre runden Schenkel. „Sie ist die freieste“, sagte er und sah ihr entzückt in die blauen Augen.

Wald nach diesem pädagogischen Kurzausspruch verteilte der Baurat den weißen Ritzstift mit dem Offiziersrock. Und da er wußte, daß zum Rauschen der Reiter nicht nur eine aufsteigende Uniform, sondern vor allem auch ein Paar eindrucksvoller Langschäfer gehört, so holte er das verstaubte Paar wieder hervor, das seit der letzten militärischen Übung seines Herrn im Stiefelschrank der Ruhe pflegte.

Es stellte sich heraus, daß die Langschäfer unter der soldatischen Vegetierung des Baurats stark gelitten hatten. Die Sohlen waren durch, so daß der würdige Familienbesitzer, Schuster Ahrens, herangezogen werden mußte.

Das Quartett brante sich dazu, die stolze Fußbekleidung zu Ahrens tragen zu dürfen. „Bärbel macht das“, entschied der Vater. „Bärbel hat die größte Klappe. Bärbel, du sagst dem alten Ahrens, daß ich unter allen Umständen die Stiefel in drei Tagen wiederhaben mußte, sonst — na, du wirst schon wissen, was du zu sagen hast.“

Nach drei Tagen waren die Stiefel wieder zur Stelle. Die Freude wurde etwas getrübt durch einen Brief des Meisters, den der Lehrling mit der Miene eines schwer Getrübten übergab.

„Ich habe Herrn Baurat die Stiefel gemacht, weil ich schon so lange für die Familie arbeite“, schrieb der alte Herr. „Aber was das Fräulein Tochter ist, die sollte sich nicht an einem alten Mann verführen. Der Herr Sohn weiß Bescheid.“

Der zehnjährige Herr Sohn war durchaus nicht damit einverstanden, daß er an dem tapferen Schmiedelehrling zum Verräter werden sollte. Aber vor der schneidigen Uniform des Vaters und den blauen Stiefeln fachte er zusammen wie ein Nest. „Er hat mir erzählt, sie hätte so ungefähr gesagt: Wenn die Stiefel in drei Tagen nicht fertig sind, haue ich Sie in Klump“, gestand er zögernd.

Der Vater lächelte. Das war Männerstolz vor Königsstühlen, oder besser gesagt, Frauenstolz vor Schusterjungen. Immerhin schien festzustellen, daß Bärbel ihren Mut und ihre Ehrlichkeit nicht mit dem erforderlichen Takt angewandt hatte. Sie mußte zur Rechenhaftigkeit gezogen werden.

Auf zwei Tischarten, strammen Säulen, mit blühenden Blauaugen stand das Salbatenkind vor dem Hauptmann, seinem Vater, der mit der sanften Stimme des erfolglosen Erziehers sagte:

„Also Bärbel, hör mal zu. Du hast zu dem alten Herrn Ahrens gesagt: Wenn die Stiefel in drei Tagen nicht fertig sind, haue ich Sie in Klump. Stimmt das?“

Mit der Entschiedenheit, die nur ein gutes Gewissen verleiht, erfolgte ein rundes, glattes „Nein.“ Der Baurat konnte diese gelegentlich auftretende Gedächtnisschwäche seiner Kinder, er wußte aber auch das Mittel dagegen. „Warte“, sagte er und ließ sein Töchterchen mit einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung ein, jenes finstere Gemach aufsuchen, das ihm selber als Dunkelkammer, seinen Kindern als Strafzelle diente, in der ihnen Gelegenheit gegeben wurde, durch Reue und Buße den alten Adam zu erlösen. Es war eine bewährte Nervenprobe, die sich oft über halbe Tage hinzog.

Bärbel sah dort vom Mittag bis zum Abend, ohne sich zu rühren. Zuweilen erklang die Stimme des Vaters an der Tür: „Bärbel, hast du dich besonnen?“ Aber es erfolgte nichts, was auf eine Belebung der Gedächtnisfunktionen hätte schließen lassen.

Abends um acht wurde auf dringende Vorstellungen der Mutter die Nervprobe abgebrochen. Stolz und ungebeugt verschwand die Angeklagte in ihrem Schlafzimmer.

Zehn Minuten später begann das, was die Mutter „die weiße Viertelstunde“ nannte. Bärbel lag mit gefalteten Händen im Bett und betete: „Lieber Gott, mach mich fromm.“ Sie bat schon seit Jahren darum, bisher ohne durchschlagenden Erfolg. Die Mutter beugte sich zum Gutenachtfluch über die schlafenden, trostigen Lippen. „Bärbelchen — hast du das wirklich nicht zu dem alten Mann gesagt?“

„Nein“, kam es aus den Rippen. „Ich habe ganz was anderes gesagt.“

„Bärbelchen — willst du es deiner Mutter nicht erzählen? Sieh mal, der liebe Gott —“

„Ich habe nur gesagt: Wenn die Stiefel in drei Tagen nicht fertig sind, dann schlage ich Sie zum Krüppel.“

„Jaja“, meinte der Baurat, als er mir die Geschichte erzählte. „Mut und Stolz und Wahrheitsliebe, das sind die drei Grundtugenden. Das Bärbelchen muß noch gehörig bestraft werden. Aber es wird gut, darauf laßt du dich verlassen.“

Der erste Besuch

Von Angelma Brodnik-Kroatien

Vor ungefähr fünfzig Jahren wurde mein Mann in ein kleines Nest in Mittelböhmen versetzt. Nachdem wir unser Heim mit unfähigen Mähen gepflügt und wohnlich gemacht hatten, mußten wir daran denken, den Honoratioren des Städtchens unsere Aufmerksamkeit zu machen. Die Lüste war genau nach der Rangordnung zusammengepackt. Obwohl im ganzen Ort außer der vorfindlichen Kasse des Bürgermeisters

Starkes Matrosenstück

Von Heinz Scharpf

Kennen Sie die Geschichte des norwegischen Matrosen, der bei einer Theater-Vorstellung in Japan zum Glück nicht mehr verlor als seine Mütze? Ich hörte sie in einer Cafeteria und sie ist rasch erzählt.

Das war damals, als die Meere noch allen Schiffen offenstanden und ein norwegischer Frachter noch nicht mit dem kuren Meeresgrund aus einem amerikanischen Hafen auslief.

Da stieg eines Tages Sven Claasen in Salobade an Land. Er besichtigte die Stadt und fand sie recht hübsch an ihrem Platz, aber als der Abend kam, wachte er nicht recht, wie er ihn verbringen sollte. Eine der Vergnügungsschiffen des Hafens aufzufinden, erschien ihm noch zu früh.

Da erblickte er auf einer Anschlagtafel einen Theaterzettel: „Das Weib des Samurai.“ Gut, dachte Sven Claasen, das werde ich mir mal ansehen. Weibergeschichten sieht ein alter Matrosenmann immer gern, davon wird einem oft recht warm unter der blauen Jacke.

Er kaufte sich also einen lustigen Galeriestuhl und ging ins Theater.

Die Ausstattung war sehr bunten, als hätte ein Wald von Papageien darin gemausert, aber was gespielt wurde, davon verstand der Matrose nicht viel. Das Weib des Samurai wurde von einem Mann dargestellt, was durchaus nicht nach dem Geschmack Sven Claasens, aber allgemeine Landessitte war. Trotzdem ging der erste Akt rasch vorüber. Im zweiten schürzte sich der Akteur, doch ohne viel Tamam und Geschrei, so daß der Matrose in seinem Schlaf nicht weiter gestört wurde. Aber im dritten Akt kam Leben in die Bude. Da zog der Samurai wuschelnd sein Schwert und ging auf den Drachen los, der ihm sein Weib streitig machen wollte. Der Drache spie Feuer und Schwefel, daß es nur so rauchte und

kein anderer Wagen vorhanden war, gelang es unserem braven Diener, Alisa, doch ein Gefährt aufzutreiben. Ich hatte ihn schon auf die Formen dieser Gratulationskur trainiert, und endlich war es eines Tages so weit. Der Wagen stand vor der Tür, Alisa prangte stolz auf dem Boß, und die Jugend des ganzen Ortes stand neugierig herum und bewunderte meinen Pelzmantel, den Alisa im Wagen ausgebreitet hatte, und unseren ganzen Aufzug. So ging es dann holterdiepolter über den rumpeligen Weg, und ehe wir uns richtig hingelegt hatten, hielt der Wagen schon. Wir waren bei der ersten Familie angelangt. Alisa lief mit unseren Karten die Treppe hinauf und kam gleich wieder zurück, genau so, wie ich es ihm befohlen hatte. Aber er brachte unsere Karten wieder mit, und „die Gnädige ließ bestellen, daß sie zu Hause sei und auch zu sprechen sei, daß wir uns die Karten aber für ein andermal aufheben sollten.“ Wir wurden hier und überall mit ausgeführter Höflichkeit und Freundschaft empfangen. Unangenehm bei der ganzen Wagenfahrt war nur, daß wir, kaum daß wir eingestiegen und der Wagen losgefahren war, schon wieder anhielten und aussteigen mußten, weil wir schon angekommen waren. Alisa mußte dann jedesmal seine Ceremonien wiederholen.

Pünktlich nach acht Tagen trafen die Gegenbesuche ein. Nach jedem bescheidenen Besuche rollte ein Wagen vor unserem Hause vor. Wo sie alle diese Wechsell aufgefunden hatten, war und blieb mir ein Rätsel. Aber das Merkwürdigste war, daß alle Herren, jung und alt, in unserem Besuchs-Zimmer im Zylinder erschienen, und, als uns der letzte Besucher verlassen hatte, ein Zylinder verblieb in unserer Garderobe zurückgeblieben war. Niemand wußte, wem er gehörte, bis eines Tages der Herr Doktor zu uns kam und im Vorzimmer ein freudiges Wiedersehen mit seinem Zylinder feierte. Wie er uns erzählte, hatte er ihn an sämtliche Herren der Reihe nach ausgeliehen, weil diese genau wie mein Mann auch im Zylinder erscheinen wollten, und zwar so, daß er jeweils in unserem Vorzimmer zur Benutzung des neuankommenden hängen blieb. Der letzte Besucher hatte vergessen, ihn seinem Eigentümer zurückzubringen.

die Nase kitzelte. Das Theater pfiff vor Vergnügen. Aber nicht genug an dem. Mit einem Male erzitterte der Erdboden, zwar nicht von den lebenswerten Sprüngen des Mitters oder den wilden Schwanzschlägen des Drachen, sondern von einem einsetzenden Erdbeben, wie sie Japan immer wieder heimzuden pflegen. Mit einem ungeheuren Krach stürzte die Galerie ein, so daß der Matrose ohne weitere Aufschub sich pfeilschnell in der ersten Parterriere vorfand. Nur mit Mühe konnte er aus Schutt und Verwirrung den Ausgang gewinnen. Ohne Mühe und mit starker Schlagseite torstete er auf sein Schiff zurück.

Jahre verstrichen. Sven Claasen war inzwischen dreimal um die Welt gefahren, zweimal von rechts und einmal von links herum, und eines Tages landete er wieder in Salobade. Diesmal schleppte er mit einem Freund durch die Straßen der Stadt. Da erblickte er ganz wie damals auf einer Anschlagtafel: „Das Weib des Samurai.“

„Halt, Halt!“, rief er, stehen bleibend. „Dies Stück kenne ich, das müssen wir uns ansehen.“ Und sofort erstand er zwei Plätze auf der Galerie. Der erste Akt ging vorüber, der Freund des Matrosen langweilte sich zu Tode.

„Was's nur ab“, blingelte Sven Claasen.

Der zweite Akt ging zu Ende, der Freund wollte aufbrechen.

„Was's nur ab“, hielt ihn Sven zurück.

Der Vorhang zum dritten Akt ging in die Höhe und Sven Claasen wurde sichtlich unruhig. Es war alles wie damals. Der Samurai zog sein Schwert, der Drache fing an, Feuer und Schwefel zu speien, daß es nur so rauchte.

Da packte der Matrose seinen Freund aufgeregt am Arm und räumte ihm zu: „Recht halt! Deine Mütze fest, Mensch, jetzt kommt's!“

„Die Kluge“ von Carl Drff

Aufführung in Frankfurt am Main

Carl Drffs Geschichte vom dem König und der klugen Frau mit dem Haupttitel „Die Kluge“ läßt in fünf Viertelstunden auf einer Simultanbühne zwölf Szenen ablaufen, die sich in zwei Linien ordnen. Auf der jeweils höheren Spielfläche vollzieht sich die Märchenhandlung. In den unteren Regionen tummelt sich eine bursche Strocherei, die ihren feinen Witz aus dem geistreichen Gebrauch alter Sprichwörter bezieht. Für Carl Drff, den Autor des Textes und der Musik, ergab sich eine Fülle von Möglichkeiten, neben der zarten Stimmung blühende Szenen, zupackenden Spaß, Wankelmut, Moritat, also Fröhlichkeit in vielen Farben, auf gepackte und gesungene Szenen zu verteilen. Die Musik schmückt illustriert. Dazu wird ein großes Orchester mit außerordentlich differenzierter Schlagwerk aufgegeben. Eine frei hängende, mit Holzschlegel geschlagene Solohörner Platte, Steinplatt genannt, greift für gute Ohren charakterisierend ein. Auch dann, wenn dieser große Apparat losbricht, vergrößert er sich nicht zum Nadeln. Die Aufführung wurde ein großer Erfolg. Vor dem Vorhang der Frankfurter Oper verneigte sich, einen Kranz in der Hand, Carl Drff mit strahlendem Gesicht. Friedrich Stichtenth.

Niederlande der Kreisfräulein

Reichen Genuß und sicher auch den Wunsch nach einer baldigen Wiederholung nahmen die vielen Hörerinnen aus der schönen und anregenden Nieder- und Duett-Stunde mit nach Hause, die die Kreisfräulein am Donnerstag im Saale ihres Heimes an der Luitpoldstraße veranstalteten. Die Kreisfräulein und Eva Jürgen, zwei heimische Künstlerinnen, deren Mut und Gelassenheit über das Publikum hinaus gestiegen ist, hatte man dazu aufgerufen. Aus dem reichen Vorrat deutscher Lieder bot die Vortragsgruppe unter dem Leitwort „Freud und Leid im deutschen Lied“ eine köstliche Auswahl von teils seltener gebildeten Liedern. Erstklassig war die Gattung der Duette besonders reichlich vertreten. Von der ungemein zahlreichen Liedliste Peter Cornelius führte der Reigen der Zweifelsätze zu dem fröhlichen geistigen „Klänge aus Märens“ des Volkmars Anton Dvorak, zu drei stimmungsvollen Schwann-Liedern und schließlich zu drei feierlichen Volkslied-Duetten des Adolfs Kompositionen August v. Obergrenzen. Mit formalem Reichtum und gleichzeitiger Ausdruck verleiht sich bei der Niederlande der gepackte, reizvoll leuchtende und leicht geführte Sopran Hilde Weilmanns mit dem herrlichen, warm gefärbten Alt Eva Jürgen. Der Beifall lebte mehrere Wiederholungen und Zugaben durch. Mit gleichem Erfolg gewannen sich Hilde Weilmanns die Zuhörer durch vier sehr hoher Einstimmigkeit geführte Lieder des schwedischen Komponisten Robert Franz, während Eva Jürgen ihre reise und besetzte Ausdruckskraft in Liedern von Schumann und Brahms bewies. Die heimische Pianistin Clara Gantig untermauerte am Flügel die Gesänge mit gewandter, anschlussamer Anpassung und musikalischer Einfühlung. In schönster Weise erhellte der genährte Musikantinnen den von der Kreisfräulein geleiteten Reigen in ihrer Begleitung. Die beiden Künstlerinnen, die auch in schwerer Zeit notwendige Freude und Entspannung zu schenken und zugleich Quell neuer Kräfte für den Alltag zu sein. Albert Dünwald.

Gründl. Unterst. Hof spielt am Donnerstag, 25. Febr., 15 Uhr, über den Sender Brüssel u. a. Werte von Hubert Pfeiffer.

„Täfelbörcher Kunst der Gegenwart, Florenz 1943“. In Erinnerung des Juchens der toskanischen Künstler werden im April-Mai dieses Jahres die Däffelförcher Kunstwerke sowie die der Täfelbörcher Kunstwerke in der Ausstellung des Florentiner Künstler mit einer repräsentativen Auswahl der Kunst der Gegenwart, Florenz 1943. Gänge des südlichen Städtchens der schönen Kunst und der Stadt Florenz sein.

Deutsche Musik im Ausland. Das Programm: 1. 12.45–14.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 15.30–16.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 16.15–17.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 17.15–18.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 18.15–19.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 19.15–20.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 20.15–21.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 21.15–22.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 22.15–23.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 23.15–24.00: Sinfoniekonzert aus Hannover.

Der Rundfunk am Mittwoch, Reichsprogramm: 12.45–14.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 15.30–16.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 16.15–17.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 17.15–18.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 18.15–19.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 19.15–20.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 20.15–21.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 21.15–22.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 22.15–23.00: Sinfoniekonzert aus Hannover; 23.15–24.00: Sinfoniekonzert aus Hannover.

Das hörte das Marielle aber schon nicht mehr. Es war ein heiterer Tag gewesen, die Vogel sangen ihm das Teubem, als sich die Waad vom Walde näherte. Im Waldraum und im Hof war ihr die Sonne nirgends so bezaubernd, und nun trank sie das warme Licht mit doppelter Freude. Sie fühlte sich unter den jubelnden Himmeln geborgen wie im Schiff der herrlichen Straße, wenn dort die Orgel anbot. Keine Schöne gab es ringsher um diesen Ort, wenn dann der Raum sich füllte von dieser Musik und die Mauern zerbrachen von der Gewalt dieses Aufbegehrens, als wollte der Mensch mit solcher königlichen Stimmung hineinrufen in das große Gefüge weltweiter Schöpfung und dankbar befehlen: Hier bin ich, du, der du mich geschaffen hast zu deiner Freude. Und nicht minder schauung sich nun zu diesem Lobesange die Waad auf, schlangen sich auf noch kühneren Böden liegender Hinauf, höher und weiter und durchstießen den Raum bis an den Saum der Sonne, und die Sonne durchstießte ihren großen Scheitel.

Das verführte die Waad, in deren Anbilde der alte Oberstallmeister ein gutes Samenorn gelegt haben mußte, daß es nun so fröhlich aufbrach, und das Mädchen schritt also dahin, beflüßelt von dieser sie umfassenen königlichen Freiheit, die es erfüllte und ihm die Wohltat gab, lächeln zu können, wo sie sich eigentlich nach der Meinung der ehrwürdigen Stadtväter fürchten sollte.

(Fortsetzung folgt.)



(1. Fortsetzung)

Er habe, so verbeugte er sich vor der Tafelrunde, die erste beste Fräulichkeit herbeigerufen, die Herren möchten es entschuldigen, aber es sei wohl recht, wenn sich ein junges Ding sich die goldenen Füße verdienen wollte. Da ging ein Erstaunen und Bewundern durch den schmalen Raum. Der schlaue Fuchs war auf das ernstlichste betroffen. Er bog sich über den Tisch, als habe er Magenkrämpfe bekommen, aber der Bürgermeister spielte wohlweislich mit den Goldstücken, daß er sie nicht unauffällig zurückgreifen konnte.

So habe er das nicht gemeint, schluchzte er dazwischen, von einer Frau sei die Rede gewesen, einer Fräulichkeit gewissermaßen, nicht aber von einer Waad, wie man sie doch wohl hier vor sich sehen müsse.

Die anderen Herren winkten ab und der hohe Herr Richter selber, der durch solche Umstände neuen Mut bekommen hatte, stand auf rüchelte sich feierlich die weiße Halskrause zurecht, als sollte sie ihm heute die weißen, lebernen Handschuhe ersetzen und verführte feierlich, daß es sich wohl nur um den Unterschied zwischen Mann und Frau gehandelt habe, und somit das Marielle, den Herren wohlbekannt, berechnete sich, sich um den ausgeschlagenen Lohn zu bewerben, vorausgesetzt natürlich, woran er jedoch nicht zu zweifeln wagen wollte, daß die Rede seines Tischgenossen zu Recht gewesen und er sie alle und ihn, den obersten Richter besonders, nicht etwa zum Narren gehabt haben würde.

Ob dieses bis zum höchsten geschraubten Satzes voll eisenberber Sachlichkeit, erzitterte die kleine weiße Krause an seinem Halbe. Mit langen Fingern rüchelte sie sich der Richter wieder zurecht. Dann gab er dem Marielle zur Befriedigung seiner Worte, und dafür, daß die Halskrause gar nicht mitzurechnen habe, über den Tisch hinweg

die Hand, gewissermaßen zur Ermunterung und auch schon wie solch ein Ständchen Dankbarkeit. Damit aber war entschieden, daß sich der Juwelier nicht einmal mehr räuspern durfte, wenn er noch in dieser ehrenwerten Runde verbleiben wollte. Er war in sich zusammengefallen, als plachte ihn nun gerade wieder über alle Maßen die von den Räubern geschlagenen Wunden.

Das Marielle sah ihn gar nicht mehr an und ging aus dem Zimmer. Niemand wußte recht, was sich ereignen würde oder könnte; man entzann sich nur plötzlich, daß dieses Marielle noch vor kurzem des Oberstallmeisters Töchterchen gewesen war, bekannt wegen ihrer verwegenen Stöße, wie sie Fräuleins sonst nicht anzustellen pflegten. Dann aber, der Herr Bürgermeister mußte das ganz genau zu berichten, sei einer seiner Stadtschreiberknechte hingetreten und habe um ihre Hand angehalten in aller Form. Es ist wohl wahr, diese beiden jungen Menschenkenner mußten sich in Liebe sehr zugehen gewesen sein. Indessen, der Vater ist nämlich geworden, hat ihn hinausgeschickt, und das Marielle, das für ihren Rüdnalng bitten kommen wollte, dazu. Am Nachmittag noch hat dann den Armen der Schlag getroffen. Da war das Marielle verwaist und hat nicht gewußt, wo es hingehen sollte, der Stadtschreiber aber läßt aus dem Tor hinaus, so ernst hatte er die Absage genommen.

Der Juwelier strich sich hierbei in jähem Erinnerung an seine eigene Bekanntheit mit diesem Getriebenen auf offener Landstraße sein zerstreutes Gesicht und die wehen Glieder, und auch der hohe Herr Richter hatte seine gute Meinung mehr dem Weg, der doch auch zu seinen liegegebliebenen Handschuhen führte. Es dauerte ihn das Marielle, das jetzt vielleicht schon durch das Stadtor hindurch und zum Galgenberge sein mochte. Der Juwelier indessen, aus solcher Reue einen letzten Hoffnungsstrahl für das Erhalten der so tödlichstweil vorsehne ausgehenden Dukaten erahnend, schalt die hohen Herren, diesen Unfug zuzulassen, ja, flocht in gewundenen Worten sogar eine Anklage gegen den hohen Richter bei, das arme, junge Ding, wie er sich ausdrückte, derart leichtsinnig in den gewissen Tod zu geben. Es ging ihm wohl Gott nicht um die Dukaten, so beteuerte er feierlich, zumal er es nur scherzend hingekant habe, aber, aber...?

Weiter kam er nicht, so schnell sprang der Wirt

herein. Hallo, meinte er, nun müsse er doch allen Ernstes die Gerichtsbarkeit anrufen über solch einen Schabernack mit einem Menschenleben, denn, nur weil es seine ernste Nichtigkeit mit dem ausgelegten Preis haben konnte, habe er es ja schließlich zugelassen, daß sich das Marielle bei dem hohen Herrn Richter melden gegangen sei.

Er gebärdete sich ganz aufgeregt, daß sich der hohe Richter selbst erst mit der feinsten Zusage beruhigen konnte, der Juwelier habe es gar nicht anders als ehrlich gemeint, und würde sich schon nicht vor allem Volke wollen beschämen lassen. Vielmehr, so fuhr er besorgter fort, ginge es darum, etwas zu unternehmen, was dem Marielle von Nutzen sein könnte, damit es nicht etwa auch in die Hände der Räuber falle, und gar von der Stadt noch teuer zurückgekauft werden müßte.

Da war der Bürgermeister auf den Plan getreten. Er sah die erschrockene Miene seines Räumers, und besetzte sich, den Stadtwachen Weisung zu geben — das war aber auch die einzige Möglichkeit, die er noch für die Rettung der Waad sah — die Türe über die Dämmerung hinaus offenzubehalten, um die etwa Flüchtende auf solche Weise vor den Verfolgern zu schützen.

Die Stimmung am Tisch wuchs nach derlei Vorbereitungen ins Ungeheure, daß der Wirt auf dem laubenden blieb, reichschaffene Kühlung für die erhiteten Gemüter in den gefüllten Pokalen herbeizuschaffen. Und wenn der Juwelier vor dem noch willens gewesen war, sich in der allgemeinen Erregung heimlich aus dem Hause und davonzumachen, als habe ihn ein unfähiges Kopfschmerz im Bett befallen, so blieb er jetzt doch in der sicher werdenden Annahme, das Marielle könnte gewiß nicht wieder zurückkehren, und nicht er, sondern die Stadtväter würden die Heringefallenen sein, und sich vielleicht sogar höflich von ihm gewisse Unterstützungen erbitten müssen.

So verschieben waren die Wünsche und Meinungen in ein und demselben Falle. Indessen, es dauerte seine erhebliche Zeit, denn das Marielle war doch soeben erst aus dem Stadtor gelassen worden. Die Wachen hatten noch ihren Eifer mit ihr treiben wollen, sie konnten doch das Frauenzimmer und auch ihre Geschichte mit dem Stadtschreiberknecht allemale. Wenn man sich aber mit dem einlassen konnte, so meinten sie, sollte man auch eine Stadtwache nicht zu gering einschätzen. Sie wirbelten ihre Warte. — Aber das Marielle war anderer Meinung, es begehrte

J. Boos-Arie

Berlin, 22. April, die b... den Einsatz... schänkte, hielt... im Februar an... hochtätigen... Kampf unserer... Verfassung... die englische... durch die Wett... fallen lehrten... schweren Seid... haben zurück... Dennoch si... unterbroch... nicht abschü... gleichzeitig erhal... weist durch Zer... und in ihrem V... wisse des Gege... reichten Sicheru... Aber auch G... wieder in stärl... Erfolge angegr... Stellen und in... die Frage noch... oder Einzelsch...

10 000... Diese Besatz... 10 000. Einsat... Nach siegreic... Jubiläum... PK-... Grundst... Biete Haus... 1. Etage, 2. Etage, 3. Etage, 4. Etage, 5. Etage, 6. Etage, 7. Etage, 8. Etage, 9. Etage, 10. Etage, 11. Etage, 12. Etage, 13. Etage, 14. Etage, 15. Etage, 16. Etage, 17. Etage, 18. Etage, 19. Etage, 20. Etage, 21. Etage, 22. Etage, 23. Etage, 24. Etage, 25. Etage, 26. Etage, 27. Etage, 28. Etage, 29. Etage, 30. Etage, 31. Etage, 32. Etage, 33. Etage, 34. Etage, 35. Etage, 36. Etage, 37. Etage, 38. Etage, 39. Etage, 40. Etage, 41. Etage, 42. Etage, 43. Etage, 44. Etage, 45. Etage, 46. Etage, 47. Etage, 48. Etage, 49. Etage, 50. Etage, 51. Etage, 52. Etage, 53. Etage, 54. Etage, 55. Etage, 56. Etage, 57. Etage, 58. Etage, 59. Etage, 60. Etage, 61. Etage, 62. Etage, 63. Etage, 64. Etage, 65. Etage, 66. Etage, 67. Etage, 68. Etage, 69. Etage, 70. Etage, 71. Etage, 72. Etage, 73. Etage, 74. Etage, 75. Etage, 76. Etage, 77. Etage, 78. Etage, 79. Etage, 80. Etage, 81. Etage, 82. Etage, 83. Etage, 84. Etage, 85. Etage, 86. Etage, 87. Etage, 88. Etage, 89. Etage, 90. Etage, 91. Etage, 92. Etage, 93. Etage, 94. Etage, 95. Etage, 96. Etage, 97. Etage, 98. Etage, 99. Etage, 100. Etage, 101. Etage, 102. Etage, 103. Etage, 104. Etage, 105. Etage, 106. Etage, 107. Etage, 108. Etage, 109. Etage, 110. Etage, 111. Etage, 112. Etage, 113. Etage, 114. Etage, 115. Etage, 116. Etage, 117. Etage, 118. Etage, 119. Etage, 120. Etage, 121. Etage, 122. Etage, 123. Etage, 124. Etage, 125. Etage, 126. Etage, 127. Etage, 128. Etage, 129. Etage, 130. Etage, 131. Etage, 132. Etage, 133. Etage, 134. Etage, 135. Etage, 136. Etage, 137. Etage, 138. Etage, 139. Etage, 140. Etage, 141. Etage, 142. Etage, 143. Etage, 144. Etage, 145. Etage, 146. Etage, 147. Etage, 148. Etage, 149. Etage, 150. Etage, 151. Etage, 152. Etage, 153. Etage, 154. Etage, 155. Etage, 156. Etage, 157. Etage, 158. Etage, 159. Etage, 160. Etage, 161. Etage, 162. Etage, 163. Etage, 164. Etage, 165. Etage, 166. Etage, 167. Etage, 168. Etage, 169. Etage, 170. Etage, 171. Etage, 172. Etage, 173. Etage, 174. Etage, 175. Etage, 176. Etage, 177. Etage, 178. Etage, 179. Etage, 180. Etage, 181. Etage, 182. Etage, 183. Etage, 184. Etage, 185. Etage, 186. Etage, 187. Etage, 188. Etage, 189. Etage, 190. Etage, 191. Etage, 192. Etage, 193. Etage, 194. Etage, 195. Etage, 196. Etage, 197. Etage, 198. Etage, 199. Etage, 200. Etage, 201. Etage, 202. Etage, 203. Etage, 204. Etage, 205. Etage, 206. Etage, 207. Etage, 208. Etage, 209. Etage, 210. Etage, 211. Etage, 212. Etage, 213. Etage, 214. Etage, 215. Etage, 216. Etage, 217. Etage, 218. Etage, 219. Etage, 220. Etage, 221. Etage, 222. Etage, 223. Etage, 224. Etage, 225. Etage, 226. Etage, 227. Etage, 228. Etage, 229. Etage, 230. Etage, 231. Etage, 232. Etage, 233. Etage, 234. Etage, 235. Etage, 236. Etage, 237. Etage, 238. Etage, 239. Etage, 240. Etage, 241. Etage, 242. Etage, 243. Etage, 244. Etage, 245. Etage, 246. Etage, 247. Etage, 248. Etage, 249. Etage, 250. Etage, 251. Etage, 252. Etage, 253. Etage, 254. Etage, 255. Etage, 256. Etage, 257. Etage, 258. Etage, 259. Etage, 260. Etage, 261. Etage, 262. Etage, 263. Etage, 264. Etage, 265. Etage, 266. Etage, 267. Etage, 268. Etage, 269. Etage, 270. Etage, 271. Etage, 272. Etage, 273. Etage, 274. Etage, 275. Etage, 276. Etage, 277. Etage, 278. Etage, 279. Etage, 280. Etage, 281. Etage, 282. Etage, 283. Etage, 284. Etage, 285. Etage, 286. Etage, 287. Etage, 288. Etage, 289. Etage, 290. Etage, 291. Etage, 292. Etage, 293. Etage, 294. Etage, 295. Etage, 296. Etage, 297. Etage, 298. Etage, 299. Etage, 300. Etage, 301. Etage, 302. Etage, 303. Etage, 304. Etage, 305. Etage, 306. Etage, 307. Etage, 308. Etage, 309. Etage, 310. Etage, 311. Etage, 312. Etage, 313. Etage, 314. Etage, 315. Etage, 316. Etage, 317. Etage, 318. Etage, 319. Etage, 320. Etage, 321. Etage, 322. Etage, 323. Etage, 324. Etage, 325. Etage, 326. Etage, 327. Etage, 328. Etage, 329. Etage, 330. Etage, 331. Etage, 332. Etage, 333. Etage, 334. Etage, 335. Etage, 336. Etage, 337. Etage, 338. Etage, 339. Etage, 340. Etage, 341. Etage, 342. Etage, 343. Etage, 344. Etage, 345. Etage, 346. Etage, 347. Etage, 348. Etage, 349. Etage, 350. Etage, 351. Etage, 352. Etage, 353. Etage, 354. Etage, 355. Etage, 356. Etage, 357. Etage, 358. Etage, 359. Etage, 360. Etage, 361. Etage, 362. Etage, 363. Etage, 364. Etage, 365. Etage, 366. Etage, 367. Etage, 368. Etage, 369. Etage, 370. Etage, 371. Etage, 372. Etage, 373. Etage, 374. Etage, 375. Etage, 376. Etage, 377. Etage, 378. Etage, 379. Etage, 380. Etage, 381. Etage, 382. Etage, 383. Etage, 384. Etage, 385. Etage, 386. Etage, 387. Etage, 388. Etage, 389. Etage, 390. Etage, 391. Etage, 392. Etage, 393. Etage, 394. Etage, 395. Etage, 396. Etage, 397. Etage, 398. Etage, 399. Etage, 400. Etage, 401. Etage, 402. Etage, 403. Etage, 404. Etage, 405. Etage, 406. Etage, 407. Etage, 408. Etage, 409. Etage, 410. Etage, 411. Etage, 412. Etage, 413. Etage, 414. Etage, 415. Etage, 416. Etage, 417. Etage, 418. Etage, 419. Etage, 420. Etage, 421. Etage, 422. Etage, 423. Etage, 424. Etage, 425. Etage, 426. Etage, 427. Etage, 428. Etage, 429. Etage, 430. Etage, 431. Etage, 432. Etage, 433. Etage, 434. Etage, 435. Etage, 436. Etage, 437. Etage, 438. Etage, 439. Etage, 440. Etage, 441. Etage, 442. Etage, 443. Etage, 444. Etage, 445. Etage, 446. Etage, 447. Etage, 448. Etage, 449. Etage, 450. Etage, 451. Etage, 452. Etage, 453. Etage, 454. Etage, 455. Etage, 456. Etage, 457. Etage, 458. Etage, 459. Etage, 460. Etage, 461. Etage, 462. Etage, 463. Etage, 464. Etage, 465. Etage, 466. Etage, 467. Etage, 468. Etage, 469. Etage, 470. Etage, 471. Etage, 472. Etage, 473. Etage, 474. Etage, 475. Etage, 476. Etage, 477

Ihre Kriegstraue geben bekannt: **Willi Friau**, z. Zt. Wehrm., Margret Friau geb. Mees, Wuppertal-E., Tannenbergr. 48 — Steinbeck 13, den 23.2.1943. *

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Willi Jung, Clara Jung** geb. Vogt, Berlin — Wuppertal-E., Heinrichstr. 5, den 24. 2. 1943. r1657

Ihre Vermählung geben bekannt: **Kurt Potthast**, z. Zt. Wehrm., Grete Potthast geb. Kujoth, Wuppertal-Ba. (Eintrachtsstr. 87a), Hammerstein 1. Pom. (Ratzeburgerstr. 12), den 25. 2. 1943. x436

Unser Jürgen ist angekommen, Christel und die Eltern freuen sich. **Hertha Wadum** geb. Scheve, Emil Wadum, Uffz., z. Zt. im Osten. Wuppertal-Ba. (Krautberg 17, z. Zt. Privat-Klinik, Schubertstr. 17), den 20. 2. 1943. †

Hans Joachim. — Volle Freude geben wir die Geburt eines kräftigen Stämmchens bekannt. **Elli Mankel** geb. Koslowski; **Hans Mankel**, z. Zt. Uffz. der Wehrm. Wuppertal (z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), den 21. 2. 1943. †

Hans-Peter, 20.2.1943. — Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: **Maria Hecker** geb. Müller, **Willi Hecker** geb. z. Zt. im Osten. Wuppertal-Ba. (Rittershauserstr. 7, z. Zt. Frauenklinik Schubertstr. 17), den 21. 2. 1943. †

Michael. — In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, an: **Clara Kerschlag** geb. Kros, **Willi Kerschlag**, z. Zt. Wehrm. Solingen, Auf dem Kamp 67, den 21. 2. 1943. Zur Zeit Landesfrauenklinik, privat. *

Christa. — Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut an: **Leni Liedtke** geb. Stapelberg, Masch. Maat **Otto Liedtke**, zur Zeit Kriegsmarine — zur Zeit Landesfrauenklinik, den 21. 2. 1943. †

Monika. — Die glückliche Geburt eines prächtigen Sönnchens zeigen hocherfreut an: **Elli Knüttel** geb. Kück, **Hans Knüttel**, Wuppertal-Ba., Adlerstraße 16 (z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), den 21. 2. 1943. †

Irene Leonore. — Heißt Angenehm. Unsere Inge und Ruth bekamen heute ihr langersehnten Schwesterchen. In großer Dankbarkeit und Freude: **Irmgard Kerst** geb. Becker, Ing. **Wilhelm Kerst**, Wuppertal-E. (Gaußstr. 3, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat), den 21. 2. 1943. †

Marion. — Unsere Rosemarie und Renate haben heute ihr Schwesterchen bekommen. Die glücklichen Eltern: **Ly Boehm** geb. Edel; **Herbert Boehm**, z. Zt. Wehrmacht, Wuppertal-Ba. (Brändströmstr. 2), den 22. 2. 1943. †

Fern der Heimat und seinen Lieben, fand am 6. 2. 1943 unser herzlichster, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Nefte, Vetter und Freund **Paul Bieler jr.** Gefreiter

Im H. der Ostmedialie den Heldentod. Er fiel im Osten im Alter von 21 Jahren. Er starb getreu seinem Fahnenfeld, für uns. Seine Kameraden haben ihn auf einem Heldenfriedhof beerdigt. In tiefster Schmerz verbunden mit allen, die einen ihrer Liebsten gaben:

Paul Bieler sen. und **Frau Ottilie** geb. Voller; **Werner Jüdt**, z. Zt. Wehrm.; **Frau Elfride** geb. Bieler; **Kurt Bieler** und **Frau Elisabeth** geb. Schreckengast; **Bernard** und **Gerhard** als Nefen.

Wuppertal-E., Hombüchel 68, 22.2.1943. *

Mit der Familie trauern wir um einen unserer besten, strebsamen und fleißigsten Arbeitskameraden. 9683

Firma W. Zimmerstadt.

Unendlich schweres Leid brachte uns die erschütternde, unfabare Nachricht, daß mein lieber, guter, stets treusorgender Mann, mein herzenguter Vater, unser geliebter, einziger Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter

Willi Knappe Gefreiter in e. Gebirgsjäger-Nachr.-Komp. Im H. des Verwundetenzeichens

nachdem er von seiner im Osten erlittenen Verwundung genesen, am 22. 1. 43 im blühenden Alter von 30 Jahren in treuer Pflichterfüllung an der Front in Nordafrika gefallen ist. — In stiller Trauer:

Mia Knappe geb. Moderecker und Sohn **Dirmar**; **Paul Knappe** und **Frau Elisabeth** geb. Dirschka; **Elisabeth Preute** geb. Knappe; **Josef Preute**; **Ww. Aug. Moderecker** und alle Angehörigen.

Wuppertal-E., Haan Rhld., den 22.2.1943. Nützenbergerstr. 217 1167

Wir verlieren einen unserer besten Mitarbeiter und einen guten Kameraden. **Stuffmann & Co.**, Haan Rhld.

Von dem Chefarzt eines Feldlazarets im Osten erhielten wir heute die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn u. Bruder

Helmuth Salomon Gefreiter

im blühenden Alter von 22 Jahren an den Folgen einer schweren Verwundung am 13. 1. 43 gestorben ist. Er war treu bis in den Tod. — In stiller Trauer:

August Salomon sen. und **Frau Emma** geb. Kettler; **August Salomon jr.** und **Frau Ella** geb. Sorgatz; **Alfred Salomon** und **Frau Anna** geb. Henseleit; **Ernst Westermann** und **Frau Meta** geb. Salomon; **Irmgard Salomon**; **Ernst Salomon**, z. Zt. verwundet; **Walter** und **Hildegard Salomon** und Anverwandte.

Wilfrith, **Gruiten**, **Wuppertal-E.**, Hilgen, Karlsruhe, den 23. 2. 1943. 676

Auch ich trauere mit der Familie um den Verlust meines lieben und treuen Arbeitskameraden. **W. Seibel**, **Mettmann.**

Fern von der Heimat und seinen Lieben, fiel am 19. 1. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 34 Jahren mein innigster geliebter, stets um mich besorgter Mann, der gute Vater unserer Christel, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Nefte

Plötzlich und unerwartet verschied am 21. 2. 1943 nach kurzer Krankheit unser lieber Vater und Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Peter Kuffen sen. im 82. Lebensjahre nach einem langen, arbeitsreichen Leben, wohlversorgt mit dem Heilmitteln der kath. Kirche.

In stiller Trauer: **Martin Kuffen** und **Frau Elisabeth** geb. Scholz; **Ww. Karl Ungermann** geb. Kuffen; **Walter Martin** und **Frau Aenne** geb. Kuffen; **Rudi Lyding** und **Frau Maria** geb. Kuffen; **August Wasmuth** und **Frau Paula** geb. Kuffen; **Willi Jäger** und **Frau Erna** geb. Kuffen; **Peter Kuffen jr.**, z. Zt. im Felde, und **Frau Melli** geb. Schneider und 15 Enkelkinder. 363-174

Wuppertal-E., Am Winkel 15. Beerdigung 25. 2. 1943, 16 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof, gegenüb. dem Krankh.

Sonntag 16 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Emil Saurin-Sorani im Alter von 72 Jahren. — In stiller Trauer:

Sophie Saurin-Sorani geb. Tomdorff; **Margarete Gerth** geb. Saurin; **Kurt Saurin-Sorani**, z. Zt. Wehrm.; und **Frau Klara** geb. Steinbach; **Werner Saurin**, z. Zt. Wehrm.; und **Frau Selma** geb. Meißner; **Günter Saurin**, Ltn. z. See, und 2 Enkelkinder. 8973

Wuppertal-E., Karl-Theodorstr. 30, Posen, Berlin, den 22. 2. 1943. Beerdigung 25. 2. 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Breidchen.

Samstag nachmittag nahm mir der Herr über Leben und Tod nach einer sehr schweren Krankheit meinen über alles geliebten Lebenskameraden, meinen guten Vater, unseren besten Freund und Mitarbeiter

Heinz Hendricks-Richartz Er starb im vollendeten 56. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Frau Hendricks** geb. Richartz; **Eberhard Hendricks**, Familie Richartz und alle Anverwandten.

Wuppertal-E. (Chlodwigstr. 14a), Venlo (Holland), den 22. 2. 1943. 81048

Beerdigung 26. 2. 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstr. — Seelenamt am gleichen Tag, morgens 8 Uhr, St.-Sultbertus-Kirche.

Sonntag 16.30 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Erich von Nievenheim im Alter von 57 Jahren. — In stiller Trauer:

Frau Erich von Nievenheim Elisabeth geb. Westphal; **Heinz von Nievenheim**, z. Zt. im Felde, und **Frau Helene** geb. Junker; **Erika von Nievenheim**; drei Enkelkinder und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Oberwall 7, Magdeburg, Babelsberg, Potsdam, München, 22.2.43. Beerdigung 24. 2. 15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Brändströmstr. 76-46

Samstag gegen 20 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Emil Kausch sen. im Alter von fast 82 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Maria Louig geb. Kausch; **Frau Aenne Knappell** geb. Kausch; **Emil Kausch jr.** 5433a

Wir werden dich, lieber, guter Vater, nie vergessen!

Wuppertal-Ba., Schützenstr. 61, 23.2.1943. Beerdigung 24. 2. 11 Uhr, Unterbarmer Friedhof, Kranzsp. dorthin erbeten.

Plötzlich und unerwartet entschlief nach langer Krankheit infolge eines Schlaganfalles unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Rudolf Pohlmann im Alter von 55 Jahren. — In stiller Trauer: **Geschwister Pohlmann.**

Wuppertal, Mettmann, Remscheid, Amerika. Beerdigung 24. 2. 1943, 11 Uhr, Friedhof Breidchen.

Gott der Allmächtige nahm am 21. 2. 1943 nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Schön geb. Dick im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Conrad Schön; **Walter Schön** und **Frau Gertrud** geb. Rogalli; **Margarete Wilms** geb. Schön; **Kurt Wilms**, z. Zt. Wehrmacht; **Johanna Schön**; **Emmi Schön**; **Hildegard Arheger** geb. Schön; **Helmuth Arheger**, z. Zt. im Osten; **Siegfried Schön**, z. Zt. Wehrmacht; und **Frau Ilse** geb. Himmelmann, und sieben Enkelkinder. 81048

Wuppertal-E., Funckstr. 41, Düsseldorf, Schmallenberg i. S., den 22. 2. 1943. Beisetzung 25. 2. 14 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstr. — Zuges. Kranzspenden zur Friedhofskap. erbeten.

Nach Gottes heiligem Willen ging gestern nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine herzengute, innigst geliebte Frau, unser liebes, treusorgendes Mütterchen, meine gute Schwiegertochter, unsere Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Albert Mosblech **Gertrud geb. Köther** im Alter von 54 Jahren von uns. Ihr Leben war nur Sorge und Arbeit für ihre Lieben. — In tiefster Schmerz: **Albert Mosblech**; **Trude Mosblech**; **Marianne Mosblech** und Anverwandte.

Wuppertal-E., Wiesenstr. 113, 22.2.1943. Exequien 25. 2. morgens 7.10 (ev. 10) Uhr, Pfarrkirche Herz Jesu. Beisetzung am gleichen Tag, 15.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstr. — Zuges. Kranzspenden zum Friedhof erb. 81144

Heute früh 8.30 Uhr entschlief ganz plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, meine innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Anna Graumann geb. Neuhaus im Alter von 68 Jahren. — In tiefer Trauer:

Ernst Graumann; **Gerta Breuckmann** geb. Graumann; **Hugo Breuckmann**, Oblt., z. Zt. im Felde; **Marlies**, **Axel** und **Uwe** als Enkel.

Wuppertal-Ba., Obere Lichtenplatzstr. 320, Klützow Pom., den 22. 2. 1943. Beerdigung 25. 2. 15 Uhr, ref. Friedhof in Ronsdorf, gegenüb. dem Krankh.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9.30 Uhr nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, meine liebe, gute Frau, unsere innigst geliebte, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Otto Buchholz **Johanne geb. Heinrichs** im Alter von beinahe 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. — In stiller Trauer:

Otto Buchholz; **Irmgard Buchholz**; **Lisa Buchholz** und Verwandte. 1106

Wuppertal-Ronsdorf, den 21. 2. 1943. Deutscherstr. 138. Beerdigung 24. 2. 15.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof. 1106

Heute in der Frühe durfte unsere gute, treusorgende Mutter, meine geliebte Großmutter

Frau Friedrich Lamm **Anna geb. Finkente** im Alter von 80 Jahren in Frieden heimgehen. Ihr Leben war Liebe und Sorge um die Ihren. — In tiefer Trauer:

Frau Aenne Lückenhaus geb. Lamm; **Ernst Lückenhaus**; **Ruth Ingeborg Lückenhaus**, DRK-Schwester. **Veitert (Knia)**, **Friedrichstr. 164**, 21.2.43. Trauerfeier 25. 2. 14.30 Uhr, Kapelle neuer ev. Friedhof. Anschließend Beerdigung zum alten Friedhof. 8367

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und unerwartet infolge Herzschockes meine über alles geliebte Frau, meine geliebte Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Emmi Hansen geb. Hülbeck im Alter von 51 Jahren. Ihr ganzes Leben war lauter Liebe und Sorge um die Ihren. — In tiefer Trauer:

Oskar Hansen; **Oskar Hansen d. j.** und Anverwandte. **Wuppertal-E.**, Wupperstr. 25, Köln, Hamburg, Wuppertal-Ba., den 22. 2. 1943. Beerdigung 25. 2. 15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Breidchen. — Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Die Beerdigung der **Frau Mathilde Hohmann** findet nicht, wie angegeben, am Mittwoch, 24., sondern am Freitag, 26. 2., 13.15 Uhr, statt.

Empfehlungen

Aus 2 Tellern Suppe 3-4 Teller! Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenteller — der 2 Teller gute Knorr-Suppe ergibt — bekommt, obwohl man 2 Suppenteller für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüsestreckt und mit 1-2 Kartoffeln streckt. 8175

Was alles in einen Topf Strümpfe, Feinwäsche, Blusen usw. auf Farbbeinheit prüfen, stets gesondert einweichen. 1 gehäufte Teelöffel **Dallita** für 1 Einweichschüssel. Badwarme, niemals heiß, 2 Stunden Einweichzeit genügen für Strümpfe. Vorsicht ausdrücken, nicht mit Waschlappen nachwaschen. — **Dalli** macht das Waschen leicht. **Dalli** hilft durch guten Rat!

DASAG-Hochdruck- und Homogen-Asphaltplatten lieferbar. **d'Agnolo & Co.**, Köln-Nippes, Postfach 45, Tel. 73230.

Fabrikföhen liefert **Wih. Huber**, Solingen-Hörscheid, Tel. 2696. Solingen.

Hochspannungs- und Hochdruck-Reparaturen, **Umdrehungen u. dgl.** **J. Windt & Co.**, Wuppertal-E., Tel. 27534. 1624

Stellen-Gesuche

Industrie-Kaufmann, in unangeford. Stell. b. d. **Ch. u. Met.** **Industrie**, i. d. **größten Aufw. befäh.**, w. sich bald zu veränd. **Ang.** 49469 6.

Registrator wünscht sich unabh. als **Wirtsch.-Hilfskraft**. **Ang.** 4665 6.

Kraftfahrer von 16-18 J. freiz. **Ang.** unter 16 (Geleit) **Ang.** 4665 6.

Stille auf. einige Zid. am Tage aufk. **Ang.** 4665 6.

June, 14 J. sucht Stelle als **Umschreibschreiberin**. **Ang.** 9726 6.

Lohn-u. Finanzbuchhalterin perfekt auch in **Stenographie** und **Rechnen**. **Ang.** 4665 6.

Kontoristin, 26 J., **ang.** in **Sten.** **Ang.** 4665 6.

2 ältere, rüst. Männer für **Wachmann** in **Unterbarmer** **Ang.** u. **B. 538** **Ang.** 996

Hilfsarbeiter **ang.** **Sur-Schmied.** **Ang.** 4665 6.

Kraftiger Mann zum **Lebbo** **Ang.** 4665 6.

Ämliche Bekanntmachungen

Fischverteilung. In nachfolgenden Fischgeschäften werden am 23. und 24. Februar 1943 an die angegebenen Kundenlisten-Nr. Fisch und Fischwaren ausgegeben.

Nr. der Verkaufsstelle Kundenlisten-Nr. Abkunft Warenart

Rür Marindan und Gefäße mitbringen. — Die Verteilungsanträge des Verteilungsbüros werden am 23. und 24. Februar 1943 an die angegebenen Kundenlisten-Nr. Fisch und Fischwaren ausgegeben.

Theater/Konzerte/Vorstellungen

Stadttheater Wuppertal. Dienstag, 23. 2. 17.30—20.30 Uhr. **Miete A II (weiße Karte) u. fr. Verk.** **RM. 0.85—4.55: Liselott, Operette.** Mittwoch, 24. 2. 17—20.15 Uhr. **Miete B II (rosa Karte) u. fr. Verk.** **RM. 0.65 bis 3.75: Gudrun Tod, Tragödie.** 395b

Stellen-Angebote

Für moderne Buchhaltung **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

Großes Industrierwerk in **Mitteldeutschland** sucht zum baldigen Eintritt **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

Bedeutende Lebensmittel-Großhandlung sucht für sofort **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

Industrierwerk im **Süd** **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

Sanitärer, Maschin. **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

2 Büfettmädchen **ang.** **Ang.** 4665 6.

Hosenröcke u. Socken **Lehrkräfte** **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Frauen u. Mädchen **ang.** **Ang.** 4665 6.

Freiwilliger Arbeitseinsatz **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Lehrkräfte **ang.** **Ang.** 4665 6.

Wuppertal-Duisburg. **Ang.** **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.

Ang. **Ang.** 4665 6.